

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 34

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



MÜTTERCHEN GABOR

oder:

RICHTLINIEN ZUR ERZIEHUNG JUNGER MÄDCHEN

Das junge Mädchen von heute ist, sagt man, nicht mehr auf den Mann dressiert, wie seine Vorgängerin von einst. Man verspricht sich offenbar nicht mehr viel davon, wenn es ein bißchen Französisch, ein bißchen Klavierspielen und ein bißchen Tapisseriesticken erlernt hat, den Männern hingebungsvoll zuhört, ihren Aussagen bewundernd beipflichtet und gelegentlich ein bißchen in Ohnmacht fällt. Nein. Es lernt einen Beruf und stellt sich auf seine eigenen Beine, sogar, wenn diese hübsch sind.

Im Grunde hat sich natürlich nicht allzuviel geändert. Die Einstellung der Mütter nicht, die ihre Töchter auch heute noch lieber in einer Ehe versorgt und aufgehoben sehn, als an der Schreibmaschine, im Verkaufslokal oder an der Universität. Und auch nicht die der berufstätigen jungen Mädchen selber, für die meist doch die Ehe das eigentliche Ziel bedeutet, – nur vielleicht nicht mehr so sehr die Ehe um jeden Preis. Sie können, falls der Richtige nicht kommt, ihren Weg auch allein machen, ohne daß ihnen vor dieser Aussicht gar so sehr graut, denn es ist ja längst nicht mehr der entsagungsreiche Weg der «alten Jungfer».

So und ähnlich hat man jedenfalls bisher gedacht, und hat es immer wieder lesen können und sagen hören. Und hat sich schließlich eingebildet, man habe etwas erreicht damit.

Und da platzt nun mitten in diesen Umbruch, den wir schon vollzogen glaubten, ein Buch, das ihn höchst zweifelhaft erscheinen läßt. Es sind die Memoiren der Mama Gabor. Sie heißt mit Vornamen Jolie, und, nachdem was man so hört, mit Recht. Und die Jolie führt nun also am lebenden Beispiel vor, wie man Mädchen – die von gestern, heute und morgen – erziehen soll, damit sie es zu etwas bringen im Leben.

Für Ungebildete: Mama Gabor, eine immer noch flotte Erscheinung, ist Ungarin, und Mutter dreier gefährlich schöner Töchter. Eine davon ist Zsa Zsa, und wer von ihr nicht gehört hat, dem ist wirklich nicht zu helfen.

Nun also, Mama Gabor predigt nicht bloß, – sie selber hat ihr Leben bis auf den heutigen Tag richtig gemanaged, was

sie gleich zu Anfang ihrer Memoiren hervorhebt:

«Ich habe», schreibt sie, «meinen Mann ausschließlich des Geldes wegen geheiratet. Meine Ehe sollte mir Gelegenheit geben, etwas zu erleben, um nachher ganz frei zu sein.» Wenn dies vielleicht auch grammatikalisch nicht ganz einwandfrei ausgedrückt ist, so kommt es doch in seiner Aufrichtigkeit von Herzen, und das ist schließlich die Hauptsache.

Was die Jolie mit dem Obsthändler Gabor erlebt hat, schildert sie weiter nicht, aber im übrigen blieb sie ihrem Programm treu. Die für «sofort» beabsichtigte Scheidung ließ sich zwar erst später bewerkstelligen, weil das Erscheinen der drei Töchter dazwischen kam. So wurde aus der «ahnungslosen Naiven», als die Mutter Gabor sich in vorbildlicher Bescheidenheit selber bezeichnet, eine Familienmutter, die ihre dem Theater verlorengegangenen Talente nun mit aller Energie der Erziehung ihrer Töchter widmete. Und sie hatte ihre pädagogischen Grundsätze, die sich von den unsern schon dadurch unterschieden, daß sie eisern durchgehalten wurden.

Aber erteilen wir ihr das Wort, mir glaubt ja doch keiner etwas:

«Vor allem mußten meine Töchter lernen, wie man mit Männern umgeht. Sie sollten sehr bald heiraten, und zwar so reich als möglich. Nur zu diesem Zweck ließ ich sie fünf Sprachen lernen, Tennis und Golf spielen, tanzen, reiten und flir-

ten. Sogar kochen mußten sie lernen, auch wenn es nur zwei oder drei Gerichte sind, nach denen die Männer sich die Finger schlecken.»

Was aber nützen einem Mädchen diese zutiefst weiblichen Qualitäten in Ungarn? Wer hat dort Geld? Mütterchen Gabor ist eine konsequente Denkerin. So zog sie denn mit ihren drei Schönen über den Atlantik (natürlich ohne den Obsthändler Gabor) und brachte sie zunächst in Hollywood beim Film unter. Der Film aber, der wohl einer noch ahnungsloseren Naiven bereits als Ziel ihrer Pläne vorgekommen wäre, war für Mama Gabor lediglich ein Sprungbrett. Beim Film muß so ein Mädchen immerhin arbeiten, und dafür hatte sie ihre Töchter nicht so sorgfältig erzogen. Sie sollten heiraten, und zwar so oft und reich als irgend möglich. Das haben sie dann auch getan. Alle sind bereits zum zweiten und dritten Mal verheiratet, und das ist immerhin ein Anfang, denn sie sind ja jung.

Aber auch Mama lächelte sich kurz vor Kriegsende noch einen amerikanischen Offizier an, was ihr nicht nur die amerikanische Staatsbürgerschaft, sondern auch die erheblichen Vorteile einer Kriegsteilnehmer-Ehefrau einbrachte. Worauf sie sich dann wieder scheiden ließ. Natürlich nicht, um im Schatten des Alleinseins zu verkümmern:

«Auf meinem Toilettentisch», schreibt sie, «liegen ständig achtundzwanzig Lippenstifte, und daneben ein Büchlein mit Adressen von Herren, die jederzeit mit Freuden bereit sind, mich am Abend auszuführen.»

Es müssen finanziell stattliche Herren darunter gewesen sein, denn Mama Gabor führte ein sehr elegantes Dasein. Vor kurzem hat sie wieder geheiratet, und zwar einen «flotten Lebemann».

Woraus hervorgeht, daß die pädagogischen Ratgeber vollkommen Recht haben, wenn sie sagen, Erziehungsgrundsätze genügten nicht, man müsse vor allem durch das Beispiel wirken.

Bethli

Was sagen Sie

zu dieser Entdeckung?

Jawohl, verehrte Dame, wir haben für Sie und Ihren Gemahl etwas Interessantes entdeckt: ein kleines Mittel für die heiße Jahreszeit, um Mattigkeit und Müdigkeit augenblicklich zu bannen und die Sinne neu zu beleben.

Zugegeben: das beste Mittel zur Erweckung der Lebensgeister ist der Nebelspalter. Aber es gibt im Alltag Situationen, da jede Lektüre verboten ist, z. B. am Volant Ihres kilometerhungrigen Wagens. Und gerade da wäre ja Uebermüdung ein gefährliches Spiel mit dem Leben.

Tausende von Automobilisten halten deshalb in ihrem **Handschuhfach** das wirksame Dobb's Verbena Water bereit. Es genügt, diesen externen Stimulant auf Stirne, Nacken und Schläfen einzureiben, um rasch eine erfrischende Wirkung zu verspüren. Versuchen Sie es selber. Dobb's Verbena Water ist erhältlich in guten Parfümerien, Drogerien, Apotheken und Coiffeurgeschäften. Das unzerbrechliche Plastikfläschchen mit der sparsamen Spray-Düse kostet nur Fr. 2.55.

NEW YORKER SUPERLATIVE

New York ist eine Super-Stadt. Deshalb spricht man von ihr auch berechtigterweise in Superlativen. Sie hat die höchsten Häuser, die tollsten Lichtreklamen, den lebhaftesten Straßenverkehr, die meisten Finanzgewaltigen, Genies, Idealisten, Materialisten und Verbrecher.

Contra-Schmerz gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus



Federer
FEINSTES MASSATELIER, RORSCHACH



**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**
dann hilft
Dr. Buer's Reinleceithin
Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

OLYMPIA
HOTEL  
Badenerstraße, vis-à-vis Franz AG, Zürich
Modern, neu eröffnet, am Eingang zur City.
Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes
Zimmer mit WC, Tel., Radio, Bad od. Dusche.
Tel. 051/5477 66

ROTH-Käse ist pasteurisiert

Rössli-Räddli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil 

Es spricht sich herum: zum wirklich guten
Essen ins
Hotel seehus Berlingen
am Untersee
Prächtige Lage direkt am See
Gediegene Räumlichkeiten
Weiterum bestbekannte Spezialitätenküche
Rico Heller



Vorzüglich!
Stadthof Luzern



DIE FRAU




Eines aber wird meist stillschweigend übergangen: New York hat die schmutzigsten Straßen, die man sich vorstellen kann. Ich spreche nicht vom «Schmutz», wie man ihn in Paris findet, dem schwarzen Staub, der Häuser, Gesichter und Kleider schön ebenmäßig dunkler tönt, und der einfach zur Pariser Atmosphäre gehört. Nein, was man, besonders an Sonntagen, in den New Yorker Straßen sieht, ist eindeutig Schmutz und Gerümpel. Da liegen halbe Zeitungen, leere Papiersäcke und Zigarettenschachteln, Obstabfälle, Kleenextücher und eine Menge undefinierbarer Dinge in buntem Durcheinander am Straßenrand. Malerisch, gewiß, aber nicht recht verständlich, wenn man die an jeder Ecke stehenden Abfallkübel mit der ermunternden Aufschrift «Keep New York clean» sieht.

Dem Neuling, der zum erstenmal durch die Straßen New Yorks bummelt, fällt auch die lustige Sprengelung des Pflasters an den Trottoirrändern auf. Er zerbricht sich den Kopf, woher dieser «Ausschlag» wohl kommen könnte, bis er sieht, wie eine elegante Dame oder ein sehr «businesslike» ausschender Herr mit Vehemenz den Rest des obligaten Kaugummis auf die Straße spuckt. Dann weiß er Bescheid und vermeidet geflissentlich, das, worüber er schreitet, näher zu betrachten.

Auch das ist New York, die Stadt mit den saubersten, hygienebewußtesten Bewohnern, den meisten Badezimmern

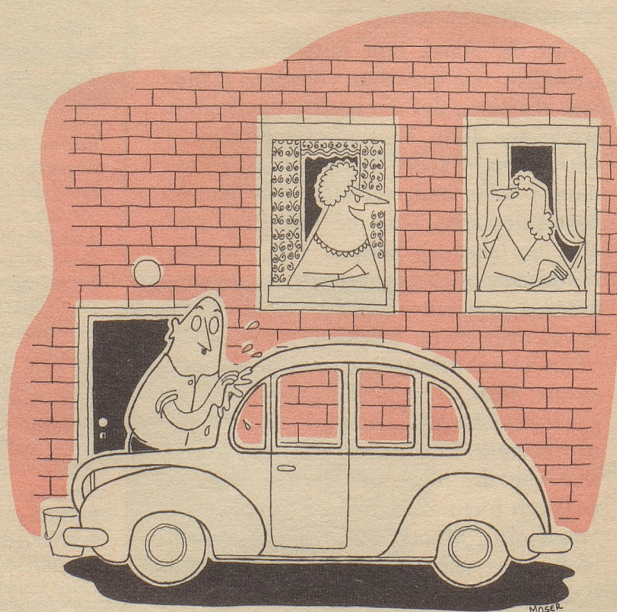
und den modernsten Straßenreinigungsmaschinen!

Wißt Ihr, daß New York die nettesten, gutmütigsten und hilfsbereitesten Polizisten der Welt hat? Daß so ein «Cop», wie er hier genannt wird, bereitwillig auf alle erdenklichen Fragen Auskunft gibt und oft einen Scherz bereit hat, ist nicht so außerordentlich. Das soll sogar auch anderswo vorkommen. Daß aber ein Polizist, den man im Central Park nach dem Weg zum Zoo gefragt hat, einem im Polizeiauto nachfährt, weil er ganz sicher sein will, daß man sich nicht wieder verirrt, ist schon rührend, besonders wenn man vorher bemerkt hat, wie interessiert er einem Baseball-Match zuschaute.

Amerika ist bekanntlich das Land des Kindes. Und die New Yorker «Cops» sind sehr kinderfreundlich. Ich habe beobachtet, wie ein kleiner Knirps einen stämmigen Polizisten mit einer Wasserpistole anzuspritzen versuchte und ihn nicht traf. Worauf ihm dieser Anweisungen gab, wie bessere Treffsicherheit zu erlangen sei!

Da ich zu den chronischen «Verlierern» gehöre, habe ich gelegentlich auch mit den verschiedenen Polizeibüros zu tun. Die Angestellten dort sind mit Arbeit überlastet, weil die New Yorker die Polizei als Mädchen für alles und erste Hilfe in jeder Angelegenheit betrachten. Wie erstaunt war ich, als mir ein Beamter, nachdem ich meinen Verlust gemeldet hatte, ausführlich erklärte, auf welche

«Ich und uusfaare? – Händ
Sii en Aanig! Am Sunntig
pützerlet er dr ganz Tag
und am Wächtig nimmt
er s nid use, wills wider
chönnt schtoubig wärde!»



VON



HEUTE

Weise nun von der Polizei nach dem verlorenen Gegenstande gesucht werde und mir zuredete, die Sache nicht tragisch zu nehmen. Als ich mich bedanken wollte, hieß es bloß: «Bitte, bitte, dafür bezahlen Sie ja Ihre Steuern.»

Daß New York die menschenreichste Stadt ist, weiß jedermann. Nie aber kommt einem das so zum Bewußtsein, als wenn man zur Stoßzeit die Subway besteigt. Da kommt ein überfüllter Zug an. Eine Stimme verkündet durchs Mikrophon: «Let them out first, please!» Leider steigt selten jemand aus. Alles drängt sich bloß hinein. Man hat keine Zeit, auf seine Füße zu achten. Man wird geschoben und gehoben, bis man mit dem Rücken gegen einen breitschultrigen Neger, mit der rechten vorderen Hälfte gegen eine reizende Puertoricanerin und mit der linken gegen einen blonden, Kaugummi kauenden Jüngling gepreßt dasteht – garantiert «unfallsicher». Wenn man das Gefühl hat, nun sei der Wagen wirklich, aber wirklich voll, drängen sich noch ein halbes Dutzend Leute hinein, und der Kontakt mit den lieben Mitmenschen wird um einiges enger. «Alle Menschen werden Brüder!» Schillers Worte in die Praxis umgesetzt morgens zwischen 8 und 9 Uhr in der New Yorker Subway!

Wer die schönste, häßlichste, interessanteste, langweiligste, ruhigste und gehetzteste Stadt der Welt kennen lernen will, der fahre nach New York. But take is easy!

Rosmarie

IM WARTEZIMMER

Liebes Bethli! Seit einigen Wochen bin ich bei einem Spezialarzt in Behandlung. Schon bei meinem ersten Besuch war das Wartezimmer stark besetzt. Ich freute mich auf die Lektüre, die bei Ärzten immer in Fülle zur Verfügung steht. Leider wurde ich sehr enttäuscht. Was ich vorfand, war lauter deutsche Importware: Die Münchner Illustrierte, das Quick, die Neue Deutsche Illustrierte und der Stern. Alle in einem jämmerlich vergriffenen Zustand. Seither sind einige Wochen verflossen, ich muß immer noch zur Konsultation, immer noch liegen dieselben Zeitschriften herum. Etwas Neues kam nicht dazu. Schon lange begleitet mich meine geliebte «Strickete» auf diesem Gang. Warum stellen die Ärzte nicht einmal einen Ping-Pong zur

Verfügung, einen Schreibblock und Bleistift, ein Eile mit Weile oder zum mindesten Schweizer Lesestoff? Die zum Warten gezwungenen Patienten wären sicher dankbar dafür.

Boegli

DER ZIGFACHE BERUF

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. Auch bei mir trifft dieser Spruch zu, und wie! Das kam mir an unserm Klassentag so recht zum Bewußtsein. Zwanzig Jahre hatten wir uns nicht gesehen. Es war einfach herrlich, diese Reise in die Vergangenheit. Einige waren kugelrund, andere wieder wie ein Bügelbrett geworden, und die dritte Partie, meist die Unverheirateten, hatten sich gar nicht verändert. Ob man das Nicht-Heiraten als neues Verjüngungsmittel preisen sollte? Doch das steht jetzt nicht zur Diskussion, sondern der Spruch da oben. Also auch Klara kam. Fragen war schon früher ihre große Lust. Aber erst freute sie sich sehr, als sie mich sah – und das mit Recht, denn ich hatte die weiteste Reise hinter mir. Aber dann ging's gleich los: «Was machst Du denn, Doris, jetzt? ...» «Ich? Ja, was soll ich machen, ich bin Putzfrau, Köchin, Waschfrau, Erzieherin, Bürolistin, Gesellschafterin, Gel ...» – «Ja, sag einmal», fiel sie mir ins Wort, «Du hast doch studiert und Deinen Doktor gemacht, um himmelswillen, bist Du denn in einem Hotel angestellt?» Und es blieb mir nichts anderes übrig, als zu antworten: «Ich bin verheiratet!»

D. v. S.



Ricos Mama spricht mit einer andern Frau, deren Hund an dem Knaben gleich hochspringt und die Pfoten auf die Schulter legt. Rico bewegt sich nicht, aber die Tränen rinnen ihm vor Angst hinunter. Die Besitzerin des Hundes sagt tröstend: «Du muesch kei Angscht ha, er will nu schmöcke.» Ricos Antwort: «Wenn i denn aber nüd guet schmöcke?»

R St

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke: Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



Giovannetti



Rasiercrème und -seife

Seifenfabrik Schnyder, Biel 7

Sternen Oberrieden. Sch.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04

Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.

Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe



Der Spiegel

zeigt unbarmherzig wie dick du bist. Nimm rechtzeitig die seit 40 Jahren bewährten, zugleich angenehm abführenden

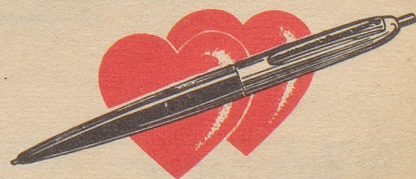
Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

PAPER-MATE



Neu!! «California Tu-Tone»!
Wählen Sie Ihr eigenes zweifarbiges «Modell 1956»!

E 3